

In einem früheren Splitter haben wir hervorgehoben, wie wichtig die Bereitschaft zum kritischen Denken als Grundlage für evidenzbasiertes Handeln ist [7]. Die Forderung, selbst zu denken, statt „beinahe willenlos öffentliches Gerede durch den eigenen Mund rauschen“ zu lassen [6], ist allerdings eine sehr alte. Richtungsweisend war in diesem Zusammenhang der im Jahre 1784 veröffentlichte Aufsatz „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ [3] des deutschen Philosophen und Aufklärers *Immanuel Kant* (1724-1804), dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 200. Mal jährte.

Im Folgenden geben wir die ersten vier Paragraphen aus dieser Publikation wieder. Wie dem Leser nach kurzer Reflexion rasch deutlich wird, sind *Kants* Gedanken auch heute noch hochaktuell – sicherlich in der Wissenschaft ebenso wie in Gesellschaft und Politik.

„Du siehst die Welt freylich nicht, wie sie ist, sondern wie man sie von deinem Standorte, durch das von deinen Wünschen gefärbte Glas sehen kann; und dieser Standort ist dir zu lieb, als dass du ihn verlassen wolltest.“

Adam Weishaupt (1786), Gründer des Illuminatenordens [zit. nach 1]

**Immanuel Kant:
„Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“**

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (naturaliter maiorennes), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt, u.s.w., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen.

Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen. Daß der bei weitem größte Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, außer dem daß er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, daß diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so groß nicht, denn sie würden durch einigemal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeinhin von allen ferneren Versuchen ab.

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen und ist vor der Hand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen ließ. Satzungen und Formeln, diese mechanischen Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Mißbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fußschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie auch abwürfe, würde dennoch auch über den schmalsten Graben einen nur unsicheren Sprung tun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist. Daher gibt es nur Wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit heraus zu wickeln und dennoch einen sicheren Gang zu tun.

Daß aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit läßt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende sogar unter den eingesetzten Vormündern des großen Haufens finden, welche, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen selbst zu denken um sich verbreiten werden. Besonders ist hierbei: daß das Publikum, welches zuvor von ihnen unter dieses Joch gebracht worden, sie danach selbst zwingt darunter zu bleiben, wenn es von einigen seiner Vormünder, die selbst aller Aufklärung unfähig sind, dazu aufgewiegelt worden; so schädlich ist es Vorurteile zu pflanzen, weil sie sich zuletzt an denen selbst rächen, die oder deren Vorgänger ihre Urheber gewesen sind. Daher kann ein Publikum nur langsam zur Aufklärung gelangen. Durch eine Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger

Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zustande kommen; sondern neue Vorurteile werden ebenso wohl als die alten zum Leitbande des gedankenlosen großen Haufens dienen.
(...)

Königsberg in Preußen, den 30. Septemb. 1784.

Fazit

Kants Aufforderung, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen (und damit bereit zu sein, unter Umständen auch gegen den Strom der veröffentlichten und/oder öffentlichen Meinung – auch die von Fachgesellschaften und anerkannten Autoritäten – zu schwimmen), ist kein Freibrief für abstruse Ideen und Behauptungen [vgl. 8]. Bedingung ist vielmehr Beachtung der und Beschäftigung mit den zu einem definierten Problem zur Verfügung stehenden Fakten, z. B. in Form wissenschaftlich untermauerter Belege.

„Du sollst nicht Gedanken, sondern denken lernen!“

Immanuel Kant, in einem Vorlesungsprogramm der Königsberger Universität „Albertina“ aus dem Jahre 1765 [zit. nach 2]

Allerdings muss man sich bewusst sein, dass man mit der Bereitschaft des selbstständigen und kritischen Denkens (und dem darauf fußenden Handeln) nicht immer einen leichten Stand hat. Es ist eben nicht so, dass Menschen neuen Erkenntnissen, selbst wenn diese mit hoher Evidenz wissenschaftlich untermauert sind, grundsätzlich positiv gegenüberstehen und die neuen Befunde freudig in ihr Wissens- und Handlungsrepertoire übernehmen. Im Gegenteil – diverse Mechanismen stehen einer raschen Akzeptanz entgegen. Dazu zählen in einem nicht unerheblichen Ausmaß psychologische Phänomene – darunter die Bestätigungstendenz [9]. Sie sorgen dafür, dass alles beherrschende und allgemein akzeptierte (aber nicht unbedingt richtige), dem jeweiligen „Zeitgeist“ unterworfenen Auffassungen (Lehrmeinungen) mitunter überlangen Bestand haben. Der Ulmer Psychiater

und Universitätsprofessor *Manfred Spitzer* bemerkte vor Kurzem: „Für die meisten Menschen (...) ist Veränderung jedoch mindestens unbequem; nicht selten wird sie als bedrohlich erlebt, wird doch Bekanntes und Bewährtes infrage gestellt. Entsprechend ist man auf Menschen, die neue und ungewohnte Gedanken äußern, nicht selten eher schlecht zu sprechen.“ [5].

So ist abhängig von der Thematik zum Teil mit starker (verbaler und publizistischer) Gegenwehr zu rechnen. Auf diese Weise ist auch zu erklären, dass die Mehrheit der Bevölkerung bisweilen nicht das glaubt, „was erwiesen wird, sondern das, was sie vorher überall massenhaft gelesen, gehört und gesehen hat“, wie *Hans Mathias Kepplinger*, Ordinarius für Empirische Kommunikationsforschung an der Universität Mainz, bemerkt [4]. Die Wahrheit ist also in der Tat *nicht* immer das, was die Mehrheit dafür hält [10]. Darauf gibt es nur eine Antwort: Sapere aude!

Literatur

1. Bröckers, M.: Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9. Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2002, 25
2. Dietzsch, S.: „Vor dem Ambros meines Lehrpults“. Immanuel Kant als Hochschullehrer. *Forschung & Lehre* 11, 125 (2004)
3. Kant, I.: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? *Berlin Monatsschr*, 481 (1784)
4. Kepplinger, H. M.: Die Kunst der Skandalierung und die Illusion der Wahrheit. *Olzog*, München 2001, 138
5. Spitzer, M.: Nervensachen. Perspektiven zu Geist, Gehirn und Gesellschaft. *Schattauer*, Stuttgart 2003, 155
6. Strauß, B.: Anschwellender Bocksgesang. In: Strauß, B. (Hrsg.): *Der Aufstand gegen die sekundäre Welt*. Hanser, München 1999, 55
7. Türp, J. C., Antes, G.: EbM-Splitter: Kritisches Denken. *Dtsch Zahnärztl Z* 57, 212 (2002)
8. Türp, J. C., Antes, G.: EbM-Splitter: Missverständnisse zur EbM (Teil 1). *Dtsch Zahnärztl Z* 58, 441 (2003)
9. Türp, J. C., Antes, G.: EbM-Splitter: Die Bestätigungstendenz. *Dtsch Zahnärztl Z* 59, 56 (2004)
10. Ulfkotte, U.: So lügen Journalisten. Der Kampf um Quoten und Auflagen. *Bertelsmann*, München 2001, 380

Jens C. Türp, Basel
Gerd Antes, Freiburg